

Linthebene: Exotische Bäume fallen, einheimische pflanzen

Die Linthebene-Melioration fällt in Schänis, Benken, Kaltbrunn und Reichenburg alte Bäume. Sie will sie durch einheimische Baumarten und Hecken ersetzen.

Die Holzfällungen in der Linthebene werden an den Windschutzanlagen entlang der Entwässerungsgräben durchgeführt, teilt die Linthebene-Melioration mit. Sie lasse die Baumfällungen im Zuge der periodischen Unterhaltsarbeiten ausführen. Die Fällungen fänden wie immer in den Wintermonaten statt. Betroffen davon sind mehrheitlich die mit über 60 Jahren überalterten Kanadischen Pappeln (Hybridpappeln).

Einige dieser Bäume wurden im vergangenen Sommer schon durch Pilzbefall in der Krone und in den Wurzeln geschwächt und haben bereits im Verlaufe der vergangenen Sommermonate die Blätter verloren, wie es in der Mitteilung heisst.

«Risiko für Strassenbenutzer»

Die durch den Befall geschwächten, meist sehr schweren Bäume, würden für Strassenbenutzer zunehmend zu einem Sicherheitsrisiko. Die Linthe-

ebene-Melioration habe bereits im Jahr 2012 über diesen Pilzbefall informiert. Die Baumfällungen werden von Forstunternehmungen ausgeführt.

Teile der Baumalleen werden durch Neuanpflanzungen mit einheimischen Baumarten ersetzt. Wo die Parzellengrössen und der Unterhalt es zulassen, sollen neue Hecken gepflanzt werden. In bestehenden Heckenanlagen werden bis zum Frühling Wartungsschnitte ausgeführt.

Übermächtige Pappeln

Entlang des Rietwiesgrabens an der Neulandstrasse in Reichenburg werden die übermächtigen Kanadischen Pappeln entfernt. Im Frühjahr 2014 wird der obere Teil der Böschung mit einer Heckenpflanzung, analog dem Abschnitt bis zur Speerstrasse, neu bepflanzt. Diese Heckenpflanzung wird mit einheimischen Solitärbaumen ergänzt, um damit den Alleecharakter zu erhalten.

Entlang des Flössgrabens in Kaltbrunn werden aus der südseitig bestehenden Hecke die grössten Bäume entfernt.

Im Benkner Riet werden entlang dem fünften Gang die noch vorhandenen Kanadischen Pappeln gefällt. Die Bachböschung wird im Frühjahr



Ersatz: Alte exotische Bäume sollen einheimischen Baumarten weichen.

2014 teilweise mit einheimischen Heckenpflanzen ergänzt. In der Gemeinde Schänis werden Baumfällungen im Gebiet Fischer und entlang dem Rufibach ausgeführt.

An der Hecke entlang der Fischerstrasse werden, nach Absprache mit dem Verein «Schänner Natur», die zu gross gewordenen Bäume entfernt und die Hecke wird teilweise ausgelichtet. Am Rufibach, im Bereich der Grossgastermatt und unterhalb des Erlenweihers werden die Kanadischen Pappeln entfernt.

Grossgastermatt: Neue Baumallee

In der Grossgastermatt wird eine neue Baumallee gepflanzt. Unterhalb des Erlenweihers entsteht durch die Fällungen für die bereits vorhandenen jüngeren Bäume Platz, um sich zu entwickeln.

In diversen bestehenden Hecken werden durch das Personal der Linthebene-Melioration weitere Pflegeschnitte oder auch punktuelle Fällungen ausgeführt.

Überall, wo es erforderlich erscheint, werden zu grosse Baumrücken wieder bestückt oder mit Heckenpflanzungen ergänzt. Die Linthebene-Melioration dankt der Bevölkerung für das Verständnis. (eing)

Grünliberale: Auch Gemeinderat prüfen

Die Grünliberalen in Glarus Nord wollen, dass auch der Gemeinderat hinterfragt wird. Seine Organisation hänge mit dem schon infrage gestellten Parlament zusammen.

Glarus Nord. – Der Antrag von Max Eberle (BDP) auf Abschaffung des Parlaments von Glarus Nord soll nicht für sich allein behandelt werden. Die Grünliberalen wollen, dass gleichzeitig Struktur und Organisation des Gemeinderates abgeklöpft werden.

In einer Motion verlangen sie, «verschiedene Alternativen auszuarbeiten und diese bezüglich Kollegialität, Effizienz, Fachkompetenz, Rekrutierung und Kosten zu vergleichen». Schliesslich sei zu beurteilen, wie gut sich diese Varianten mit und ohne Gemeindeparlament eignen – und wie die Kompetenzen von Gemeinderat, Parlament und Gemeindeversammlung dabei aussehen müssten.

Diagnose: Präsidiale Dominanz

Was, wenn dem kleinen und relativ mächtigen Gemeinderat (oder vor allem dessen Präsidenten) kein Parlament auf die Finger schaut und bei Bedarf auf die Finger klopft? So lässt sich die Sorge der Grünliberalen übersetzen.

Denn es sei festzustellen, dass ein Gemeindepräsident im Hauptamt «eine dominante Führungs- und Einflussposition in den Entscheidungen des Gemeinderates einnimmt». Er habe den Nebenamtskollegen gegenüber «naturgemäss» einen klaren Informationsvorsprung und sei öfters Ansprechstelle, weil er auch besser erreichbar sei.

Die Grünliberalen wollen Modelle mit kleinem Rat im Vollamt und grossem Gremium im Nebenamt auf Vor- und Nachteile bewerten lassen wie etwa das Finden von geeigneten Kandidaten und Kandidatinnen. Und: «Die Strukturen sind dabei zukunftsorientiert auszurichten.» (eing/fra)

Wie Kleinbauern in Afrika geholfen wird

Glarus. – Am Dienstag, 7. Januar, 19.30 Uhr, stellt Fritz Brugger aus Mollis an der Volkshochschule Glarus (Kantonsschule) ein neues Projekt in der Entwicklungszusammenarbeit vor, teilt die Volkshochschule mit.

Trockenheit ist das grösste Risiko für die Kleinbauern in vielen Regionen Afrikas. Eine Dürre vernichtet ihre Ernte und macht sie von der Nahrungsmittelhilfe abhängig. Das wirft die Bauern in der Entwicklung ihrer Betriebe um Jahre zurück.

«Kilimo Salama», Suaheli für «Sichere Landwirtschaft», bietet den Bauern jetzt die Möglichkeit, die Folgen einer Dürre zu überwinden. Dies dank einer Versicherung, die sie leisten können. Es sei eine innovative Form der Entwicklungszusammenarbeit, die Fritz Brugger in seinem Referat beleuchtet. (eing)

INSERAT

12.1.2014

MARTIN LANDOLT
in den Ständerat

Er hat Schutz und Nutzung der Gewässer in Einklang gebracht.



Haldensteiner Windrad: Und es dreht sich doch



In Betrieb: Das Windrad am Rhein bei Haldenstein läuft wieder – im Hintergrund ist die Stadt Chur zu sehen.

Bild Theo Gstoehl

Seit Weihnachten stand das Haldensteiner Windrad wegen eines Defekts still. Am Dienstag drehte es sich bereits wieder. Und so der Wind sich an die Wahrscheinlichkeit hält, soll bis März auch das Jahresziel von 4,5 Gigawatt erreicht werden.

Von Gion-Mattias Durband

Haldenstein. – Stand das Haldensteiner Windrad in den vergangenen Wochen noch öfter wegen fehlenden Windes still, meinten es die Götter an Heiligabend gut mit dem Koloss.

Zu gut. «Wegen zu starker Böen hat die Anlage automatisch abgeschaltet», sagte Jürg Michel, Geschäftsführer der Calanda Wind AG, auf Anfrage der «Südostschweiz». Damit war die Bescherung aber noch nicht ausge-

standen. Gegen Mitternacht fiel auch noch einer der drei Konverter aus, welcher Gleichstrom in Wechselstrom umwandelt, wie Michel weiter ausführte.

Am 27. Dezember wurde dann die Anlage mit den alten Konvertern wieder in Betrieb genommen – um sich sogleich wieder selber abzuschalten.

Turbulentes erstes Jahr geht zu Ende «Heute sind die Fachleute vor Ort», berichtete Michel am Dienstag. Der Konverter werde ausgetauscht. Er rechnete damit, dass die Anlage noch gleichentags den Betrieb wieder aufnehmen würde – vorausgesetzt, dass nebst dem defekten Konverter nicht noch weitere Teile zu ersetzen seien. Und tatsächlich sah man das Rad bereits zur Mittagszeit wieder seine Runden drehen.

Falsche Signallämpchen, zu wenig oder dann zu viel Wind: Das Anfang März vergangenen Jahres ans Netz gegangene Windrad hatte im ersten Betriebsjahr mit einigen Komplikationen zu kämpfen. Damit soll es aber vorbei sein. «Nun haben wir alles im Griff», sagte ein zuversichtlicher Michel.

Obwohl die Anlage in den ersten Monaten nur mit reduzierter Leistung betrieben wurde, soll auf das 1-Jahr-Jubiläum im März hin das Produktionsziel von 4,5 Gigawatt erreicht werden. Dies unter der Bedingung, dass in den kommenden zwei Monaten durchschnittliche Windverhältnisse herrschen.

Zahlen geheim, aber stimmig

Auch geschäftlich sei man bei der Calanda Wind AG gut auf Kurs, so Michel. Die vorsichtig mit sieben

Millionen Franken budgetierten Investitionskosten seien um rund 300 000 Franken tiefer ausgefallen. Zu den Einnahmen wollte Michel keine detaillierten Angaben machen. Dies wäre für die Calanda Wind AG mit Blick auf die derzeitige Prüfung von weiteren Windkraftwerk-Standorten von Nachteil.

Nur so viel: Wenn bis März die angepeilte Jahresproduktion von 4,5 Gigawatt erreicht werde, würden auch die Ertragsziele erfüllt. Was die bis zu drei zusätzlichen Windkraftwerke angehe, warte man auf eine Antwort des Bundesamts für Luftfahrt, sagte Michel weiter. Dort würden zurzeit mehrere Standorte auf ihre Eignung hin überprüft. «Wenn wir das haben, ist eines der grössten Hindernisse eliminiert», so Michel. Danach werde man Gemeinden, Grundeigentümer und Medien orientieren.